

Wie die Fischer desselben Orts eines Tages fischten und einen schönen Fisch, Meerwolf genannt, fingen, und wegen seiner Schönheit ihn dem Grafen und der Gräfin schenkten.

Eines Tages begab es sich, daß die Fischer desselben Orts im Meer fischten und einen Fisch, Meerwolf genannt, fingen, der sehr schön war. Darum schenkten sie ihn dem Grafen und der Gräfin, welchen diese mit großem Dank annahmen.

Als nun der Fisch von den Dienern in die Küche zur Zubereitung getragen wurde, da fand der Koch in des Fisches Bauch ein rothes Stück Zindal. So wie sie solches sahen, nahm es eine Magd, brachte es der Gräfin zum Anschauen und sagte: „Gnädige Frau, wir haben dies in dem Fisch gefunden.“ Die Gräfin wickelte es auf und fand darinnen die drei Ringe liegen, welche sie ihrem allerliebsten Sohn Peter gegeben hatte, als er von ihr gezogen war. Und als sie dieselben gesehen hatte, erkannte sie die Ringe, fing innig zu weinen an, trauerte sehr, ward unmutig und sprach: „Ach wehe, allmächtiger, ewiger, gütiger Gott, nun bin ich sicher und habe genügend Nachricht, daß mein allerliebster Sohn todt ist; nun bin ich aller meiner Hoffnung beraubt; ich werde ihn nimmer sehen. O allmächtiger, ewiger, gütiger Gott, was hat der unschuldige Mensch verwirkt, daß er vom Fisch verschluckt worden ist.“ Als die Gräfin so schrie und wehklagte, kam der Graf, erschrak sehr, fragte, was es gäbe und ging in ihr Gemach. Sobald ihn die Gräfin erblickte, sagte sie zu ihm unter Weinen und Jammern: „Ach weh', wehe, wie bringt uns ein unvernünftig Thier so böse Mähr von unserm liebsten Sohn Peter.“ Darauf erzählte sie, wie sie ein Stück Zindal gefunden hätten, darin die drei Ringe gewesen wären, welche sie ihm beim Hinwegziehen gegeben hätte, und zeigte dem Grafen diese. Als er sie erblickte, erkannte er sie alsbald, ward auch sehr betrübt, legte sein Haupt auf's Bett und fing kläglich zu weinen an, wohl eine halbe Stunde hindurch. Darnach als ein tugendreicher und beherzter Herr kam er zu der Gräfin, tröstete sie auf's Beste, so gut wie er vermochte, und sprach zu ihr: „Wisse, liebe Hausfrau, daß dieser Sohn nicht unser, sondern Gottes des Allmächtigen gewesen ist, denn er hat ihn uns gegeben. Jezund hat es ihm wieder gefallen, nach seinem göttlichen Willen zu schaffen mit ihm als mit seinem eignen Gut, darum sollen wir weder zornig noch traurig sein. Darum bitt ich Dich, Du wollest Deinen